

wirklich gefährliche Teil bereits glatt passiert war, ein Zeichen und Beweis, daß ein Aussteigen tatsächlich nicht erforderlich gewesen ist.

Kraftwagenführer Döhl, der bereits einige 100.000 Kilometer Fahrstrecke zurückgelegt hat, ohne auch nur einmal sich eine Ordnungstraße auszuweisen, wurde nach erfolgter gerichtlicher Vernehmung alsbald wieder aus der Haft entlassen. Der Autobus wurde von der Dresdener Feuerwehrlinie wieder fahrbar gemacht und am Sonnabend nach dem Depot zurückgebracht. Das Befinden der Verletzten im Johanniterkrankenhaus ist befriedigend.

Vermischtes.

Das Unwetter an der Küste von Sizilien. Das Unwetter an der sizilianischen Küste, bei dem eine Anzahl Fischerboote durch den Sturm in das offene Meer hinausgetrieben wurden, hat anscheinend noch weitere Opfer an Menschenleben gefordert. Man befürchtet, daß vier Fischer, die sich in einer der vernichteten Boote befanden, ertrunken sind. Die Gemeldet wurden bereits fünf Leichen geborgen, so daß dem Unwetter neun Personen zum Opfer gefallen sein dürften.

Erdböhe in Kleinasien. In der Freitag-Nacht wurden bis 4 Uhr fünf Erdberschütterungen in verschiedenen Abständen in Demirdji bei Kutahia verurteilt. Eine schwache Erdbütterung wurde bereits Freitag um 5 Uhr nachmittags bemerkt, und um 7 Uhr folgte ein starker Erdstoß.

Schiffszusammenstoß im Triester Hafen. Im Hafen von Triest erfolgte in der Freitag-Nacht ein Zusammenstoß zwischen dem schwedischen Dampfer Frey (1500 Tonnen) und dem jugoslawischen Dampfer Bal (566 Tonnen) der Adriatische Flotte. Der jugoslawische Dampfer, der eine Beladung von 20 Mann hatte und eine Holzladung führte, ging unter. Das vom Ankerkran abgehängte Hilfswerk, an dem sich auch die Mannschaft des schwedischen Schiffes beteiligte, hatte den Erfolg, daß die gesamte Mannschaft des jugoslawischen Dampfers gerettet werden konnte.

Tod durch ein Knochenstückchen. In Gelsenkirchen drang dem Uhrmacher Zander ein Knochenstückchen in die Luftröhre, als er in einer Wirtschaft eine Tasse Fleischbrühe trank. Er sprang auf, rang erstickt nach Luft und stürzte einige Augenblicke später zu Boden. Nach qualvollem Ringen trat der Tod durch Erstickung ein.

Son der Kohlenäure getötet. In dem Dorfe Drentow bei Butts ereignete sich, wie die Volkzeitung meldet, Sonnabend vormittag durch die Unvorsichtigkeit des Gastwirts Beder ein eigenartiger Unfall. Der Gastwirt hatte die Kohlenäureflasche ohne Vorwarnung direkt mit dem Bierfass verbunden. Beim Öffnen der Kohlenäureflasche wurde — offenbar durch den Überdruck — der aufsteigende Dampf herausgerissen, der dem Gastwirt den Kopf zerquetschte.

Großes Einbrecher- und Diebenerst in Berlin ausgehoben. In Berlin ist es der Kriminalpolizei gelungen, einen Wohnungseinbruch aufzuklären, bei dem für 20.000 Reichsmark Tafelsilber, Schmuckstücke und Kleingewerke in die Hände gefallen waren. Im Zusammenhang damit wurden zehn Einbrecher und Dieber, darunter lange gesuchte Spezialisten, erwischt. Die Aufklärung konnte dadurch erfolgen, daß bei Verwandten des einen Einbrechers, namens Nalcha, Sachen gefunden wurden, die von dem Diebstahl herührten. Der Führer der

warten müssen. Aber nun soll deine Prüfungszeit beendet sein, ich will es so."

Langsam entleidete er sich und legte sich nieder. Dann mißte er, während sein Haar sich zu sträuben schien, den Lodenstrick und goß ihn auf einmal hinunter.

25. Kapitel.

Wieder waren zwei Jahre vergangen, und der Sommer zeigte sich seinem Ende zu. Noch spielten warme Lüfte in grünbelaubten Zweigen, aber die Nächte waren schon kühl, und Marienfäden glitzerten in der Luft.

Als Therese damals so plötzlich Witwe geworden war, stand ihr die ganze Welt offen. Sie konnte reisen, wohin es ihr beliebte, brauchte sich keinen Genuß zu versagen, denn ihr verstorbener Gatte hatte mehr Geld hinterlassen, als sie je hätte vermuten können. Sie war eine reiche Frau, eine begehrteste Partie.

Und doch hatte sie dieses einsame Haus nach dem Tode ihres Mannes nicht mehr verlassen. Sie war eine Einsiedlerin geworden. Mit Groß' Dahinscheiden waren alle Kämpfe für sie beendet, Frieden in ihre Brust gekommen und das Behagen am Besten.

Anfangs war ihr wohl der Verdacht gekommen, daß Groß' absichtlich aus dem Leben gegangen sein könne. Aber er hatte auch dies vorhergesehen und dem Förster unter dem Siegel der Verschwiegenheit erzählt, daß er Morphium sei.

Günter hielt es für seine Pflicht, dies jetzt zu offenbaren, dadurch wurde allen Vermutungen und Schwärzereien vorgebeugt, und man war überzeugt, Groß' habe aus Versehen eine zu große Dosis zu sich genommen, nachdem der Arzt festgestellt hatte, daß es sich um eine Vergiftung durch Morphium handelte.

Auch Therese beruhigte sich bei dem Gedanken, daß ihr armer Mann das Opfer eines verhängnisvollen Zufalls geworden sei.

Sie gedachte stets in großer Verehrung und Dankbarkeit seiner und lebte sich hier so ein, daß sie eine wahre Scheu davor hatte, wieder mit Menschen zusammenzukommen.

Als das Trauerjahr um war, fragte Graeg an, ob er kommen und sie holen dürfe. Sein Schreiben war so ungeschicklich, so von Leidenschaft durchweht, wie Therese ihn gar nicht kannte.

Ein süßes Erschrecken durchzitterte sie. Sollte sie doch noch glücklich werden, ihr Herz noch zu seinem vollen Recht kommen?

Aber das Schicksal hatte sie zaghaft gemacht, es war ihr unmöglich, mit fester Hand nach den Blüten der Freude zu greifen, die jetzt an ihrem Lebenswege emporstiegen.

Sie antwortete Graeg, daß er warten möge, bis sie ihn rufe, Groß' stehe noch zwischen ihnen, es sei noch viel, was sie in ihrem Innern zu überwinden habe.

Darüber war der Winter vergangen und der Sommer gekommen, ohne daß Therese sich zu einem entscheidenden Schritt entschlossen hätte.

Wohl liebte sie Graeg tiefer und inniger denn je, aber auch hier hielt es sie mit starken, unzerbrechlichen Banden.

Wenn der Sturm daherbrause, ließ sie ihm entgegen, wenn der Regen gegen die Fenster schlug, spannte sie Träume. Strahlte die Sonne, so war sie im Walde zu finden, und starrte alles in Eis und Schnee, so schaute sie andächtig

Hande, der 37 Jahre alte Otto Minzig, hatte die Spezialität, durch Belanntheit mit Dienstmädchen Einbruchsgelegenheit auszunutzen. Bei einem Diebstahl wurde eine Borrückung zum Silberfaden gefunden, neben der noch Reste der gestohlenen Sachen lagen.

Anlageerhebung gegen den Vorkräuber Dein. Gegen den Vorkräuber und Räuber Dein ist, wie der Postbote aus Koburg meldet, jetzt die Anlage erhoben worden. In drei Fällen — in Jena, Jena und Unterförm — lautet sie auf Nord und in zwei Fällen — Jena und Jena — auf verurteilten Nord. Wann die Hauptverhandlung stattfindet, steht noch nicht fest.

Drei-Ehe! Das Schöffengericht Marienburg in Ostpreußen hat den Welfer Bentendorf zu sieben Monaten Gefängnis verurteilt, weil er im Jahre 1913 zum ersten, 1918 zum zweiten und 1925 zum dritten Male geheiratet hat, ohne geschieden zu sein.

Freibereien gegen Deutsche in Ostpreußen. Die polnische Presse, insbesondere das Organ des Woiwoden Graunski, die Polska Radzyna, drohen den Eltern, die für ihre Kinder die vom Volksbund vorgeschlagene Erklärung abgeben, an, daß sie zur gerichtlichen Verantwortung gezogen werden, wenn sie eine falsche Erklärung abgeben. Ebenso wird den Eltern, die irgendeine Konzession für Monopolverkauf in Händen haben, die Entziehung gebroht, wenn sie ihre Kinder nicht der polnischen Schule zuführen. — Vom Volksbund war den Eltern empfohlen worden, die Erklärung, daß das Kind nur die deutsche Sprache spricht, nur unter der Verantwortung gegen sich selbst abzugeben.

Die Radsporthilfe eines 82-jährigen. Der 82-jährige Hotelier Werner aus Rastatt bei Trier war vor einigen Wochen zu einer Deutschlandreise auf dem Rade aufgebrochen. Er hat 14.000 Kilometer auf dem Rade zurückgelegt und ist überall festlich begrüßt worden. Auch der Reichspräsident hat den Radmeister des Radsporthilfe empfangen und hat ihn durch Ueberreichung seines Bildes mit eigenhändiger Unterschrift geehrt. Als der große Sportler heimkehrte, wurde er von dem Bund der Radfahrer zum Ehrenpräsidenten des Bundes ernannt und durch die Ueberreichung der goldenen Ehrennadel des Bundes ausgezeichnet.

Die Trompete und das Ende des Weltkrieges. Im städtischen Heimatmuseum zu Menden in Westfalen befindet sich die Trompete, die das Ende des Weltkrieges ankündigte. Sie wurde in der Nacht vom 7. zum 8. November 1918 von dem Stadtrumpeter Jehowitsch geblasen, um die Ankunft der deutschen Waffenstillstandskommission anzukündigen, als diese die feindliche Kampflinie überquerte.

Bilgerfahrt nach Vetta — heute und gestern.

vdz. Nach einer Meldung aus Teheran ist im Persischen Golf ein Seeschiff mit 72 männlichen und weiblichen Bilgeren an Bord infolge eines Zusammenstoßes mit einem Dampfer gesunken. Wenn man weiß, in welcher elenden Fahrzeugen, die man sich heute mit dem Namen „Schiff“ zu bezeichnen, sich die Weltfahrer dem Wasser anvertrauen, wundert man sich eigentlich nur, daß nicht mehr derartige Katastrophen bekannt werden. Diese Bilgerfahrten sind ein großes Geschäft. Wenn ein europäischer oder amerikanischer „Businessman“ es in die Hände bekommt, würden die Bilger sicher bald allen „Komfort der Neuzeit“ — auch

und sehnstuchsvoll ins Weite und pflegte im Hause die Blumen mit verdoppelter Sorgfalt.

Im Sommer war Susanne kurze Zeit hier gewesen. Länger als zwei Wochen hatte sie es nicht ausgehalten und den Kopf über ihre schöne, reiche Schwester geschüttelt. „Therese verdammt dort in der Einöde“, berichtete sie später ihrer Mutter, „sie macht den Eindruck einer alten Jungfer, trotzdem sie noch recht passabel aussieht. Die heiratet ganz sicher nicht zum zweiten Male. Nun, eine Erbante in der Familie ist gar nicht so übel.“

Frau Lamprecht sagte nichts dazu. Sie grämte sich in der Stille um Thereses Geschick und wußte doch nicht, wie sie es ändern sollte. Sie war im tiefsten Herzen dankbar dafür, daß sie sorglos dahingleben durfte. Sie erhielt dieselbe Rente, wie zu Groß' Lebzeiten, und Therese hatte sie ihr für immer zugesichert.

Sie gab ja so gern. Andere zu erfreuen, ein wenig Vorsehung zu spielen, darin lag auch ein Glück. Die Armen im nächsten Dorf wußten von ihrer Herzengüte zu erzählen.

In der Nacht war ein Gewitter niedergegangen, und auf den Waldwegen standen noch große Wasserlachen. Die Luft aber war so klar und balsamisch, dabei so köstlich warm, wie im Hochsommer.

Therese hatte ihre hängematte dem Hause gegenüber am Waldestrande zwischen zwei weitläufigen Büschen befestigt und es sich bequem darin gemacht. Sie hatte sich in einen Roman von Rudolf Herzog vertieft und war, trotzdem sie leicht schaukelnd die hängematte hin und her bewegte, der Außenwelt vollständig entrückt.

Ein Wagen, eine leichte Chaise, fuhr langsam den steilen Weg, der zur Försterei und an dem Großhofs' Hause vorbeiführte, hinauf.

Eine Dame und ein Herr im Reiseanzug saßen im Wagen.

Der Herr, eine hagere, vornehme Erscheinung mit leicht ergrautem Haar, stieg aus. Er atmete tief und dehnte die Glieder. Die köstliche Höhenluft tat ihm schmeichlich, wohl. Sein Gesicht war krankhaft bleich und vergrämt, und die Augen verrieten, daß sie beim Lampenlicht strapaziert wurden.

Sobald man ihn jedoch näher ansah, mußte man erkennen, daß er die Mitte der Dreißig noch nicht überschritten haben konnte, seine Bewegungen waren elastisch. Rasch stieg er die vier steilen Stufen hinauf, die zu dem Plateau emporführten, auf dem das einsame, städtische Haus stand.

Unschlüssig näherte der Herr sich dem Hause, schief spähten seine grauen Augen hinter dem Kneifer hervor.

Da entdeckte er zwischen den hängenden Zweigen das weiße Kleid und die hängematte.

Unwillkürlich legte er die Hand aufs Herz, denn es ging Unbeschreibliches in ihm vor.

Dann schritt er langsam über den Vorplatz zum Waldestrande hin. Erst als sein Schatten auf das Buch fiel, in welchem Therese las, sah sie auf.

Sekundenlang ruhten ihre Blicke fragend, suchend auf dem schmalen, vergrämlten Gesicht des Mannes, dann flog das Buch zur Erde und sie selbst aus der hängematte direkt in zwei weltausgebreltete Arme hinein.

„Therese, ach Therese!“ sagte Graeg, und seine Rechte strich zitternd über ihr dunkles, schimmerndes Haar. „Ist es kein Traum? Halte ich dich wirklich?“

auf den Transportschiffen — nennen können. Sie begaben wirklich genug, um das eigentlich verlangen zu dürfen. Die tief lie in die Börse greifen müssen, schließt W. v. Böhm, der Verfall des sehr ausbreitenden Bundes „Wischen dem Teufel und dem roten Meer“ (S. H. Großhand-Verlag) nachfolgend:

Die Städte des „Debiat“ leben ausschließlich von der Pilgerfahrt, von der „Dabi“. Ist die Dabi gut gewesen, dann strömt Geld ins Land — Vetta und Medina leben auf, die Kaufleute in Dibia haben ihre Waren teuer an die Pilger losgeschlagen und deren Kleinode, Teppiche und Waffen billig angekauft, als sie am Ende der Pilgerfahrt ohne Piennia dahanden. Alles ist zufrieden, ist glücklich.

Wede aber, wenn die Pilgerfahrt schlecht ist, wenn die Pilger ausbleiben! Das bedeutet im ersten Jahre Armut, im zweiten Jahre schon Hunger und Not. Der Debiat lebt von den Pilgern, und was er von seiner Regierung verlangt, ist ein: Solche Bedingungen im Lande zu schaffen, daß die Pilger gerne kommen und lange bleiben. Weil Medina Hussein dies nicht verstand, rührte sich seine Hand für ihn, als ihn Ibn Sa'ud angriff. Weil Ibn Sa'ud in einem einstigen Jahre vollen Frieden im Debiat herstellte hat und infolgedessen die Dabi gut war, ist seine Herrschaft trotz der Unzufriedenheit vieler, denen er zu sehr auf die Finger sieht, gesichert.

Eröffnung der Kunstausstellung auf der Bressa.

Köln. Vor einem Preis geladener Gäste wurde am Sonnabend die Kunstausstellung auf der Bressa eröffnet. Der Kölner Architekt Brangly hat mit einem Raum des Konarshaus unter dem Turm der Ausstellung einen geschmackvollen und materialgerechten Raum gegeben. Namens der Ausstellungsgesellschaft eröffnete Professor Junghans-Düßeldorf das Unternehmen, das von einem kleinen Kreis Kölner, Düsseldorf und anderer rheinischer Künstler getragen wird. Er wies darauf hin, daß Künstler von weitestlicher Bedeutung auf der Düsseldorf Großen Kunstausstellung nicht zu Worte gekommen seien und sich darum an die Stadt Köln gewandt hätten. Oberbürgermeister Dr. h. o. Adenauer betonte, daß die Tatsache der Kunstausstellung im Rahmen der Bressa einiges Aufsehen erregt hätte. Die Kunst müsse unbedingt frei sein, und eine Folge dieser Freiheit sei, daß die Stadt Köln ernsthaften Künstler, die ihre Werke ausstellen wollten, dazu Gelegenheit gebe. Der Besuch der Bressa durch Anwohner und Vertreter aller Staaten und Kulturländer erbeile, daß auch jene Träger des Geistes ihr Schaffen zeigen, die als Künstler der Farbe mitwirkten, den Ruf Deutschlands im Ausland zu heben und zu festigen.

Eröffnung der Wanderausstellung „Deutschland-Österreich“.

Stuttgart. Sonnabend vormittag wurde in Gegenwart der Vertreter der württembergischen Regierung, der staatlichen und städtischen Behörden, des deutschen Auslandsinstituts, der Wirtschaftsverbände und der Gewerkschaften die von der österreichischen Regierung veranstaltete Sonderausstellung „Deutschland-Österreich“ im städtischen Ausstellungsgelände feierlich eröffnet. Begrüßungsansprachen hielten Bürgermeister Dr. Klein für die Stadt Stuttgart, Konsul Dr. Werner namens der österreichischen Regierung, Stadtrat Speiser für die Stadt Wien, sowie Staatspräsident a. D. Dr. von Dieder.

Sie weinte und lachte und zog ihn tief in die lauschigen Wege des Forstes hinein. „O Martin, ich wagte nicht mehr, an Glück und Sonnenschein zu glauben. Wie unendliches Leid ist seit jenem Abend, wo du mir den ersten Kuß gabst, über mich gekommen!“

„Auch über mich, du einzig Geliebte! Was ich meiner Liebe wegen erduldet, war grausame Qual. Ich bin alt und grau dabei geworden, und nicht noch einmal möchte ich die schreckliche Zeit durchleben.“

„Nein, er war gewiß nicht mehr der Graeg mit dem frischroten Gesicht und der herben, gedungenen Gestalt. Der Gram hatte an ihm gezehrt, der eiserne Wille scharfe Falten in seine Züge gegraben. Was suchst du Therese an? So wie er vor ihr stand, liebte, vergötterte sie ihn, den einzigen Mann, dem ihr Herz sich je zugewendet. Und wäre sein Haar schneeweiß gewesen, sie hätte ihn doch lieben müssen, an dem sie hing mit jeder Faser ihrer Seele.“

„Und wirst du meinewegen dein beschauliches Leben hier aufgeben?“ fragte Martin bange.

„Wo du bist, da ist auch mein Platz“, sagte Therese schlicht und legte den dunklen Kopf an seine Brust. „Was du auch getan hast, immer war es das Rechte, das habe ich längst einsehen müssen. In deinem Schutz, unter deiner Fürsorge werde ich wohlgeborgen sein.“

„Ich danke dir für so gute Worte“, sagte Martin tief bewegt, „und allezeit wird dein Glück meine größte Sorge sein.“

Und dann zog er sie jubelnd fester an sich. „Therese, Geliebte, dieser eine Tag entschädigt schon für alles, was ich erduldet! Wie soll ich, ich Stiefkind der Götter, nur so viel Glück ertragen!“

„Ich denke wohl, du hast dir ein Recht darauf erworben, Martin, der Treue schönster Lohn ist endliche Vereinigung.“

Er küßte ihr die Worte von den Lippen, er war wie ausgetauscht, der nüchternen, verständigen Graeg. Und so wie er sich das bräutliche Glück ungezählt Male vorgestellt, nun seiner materiellen Sorge beinirrt, so genoss er es nun in trunkenen Freude.

„Und was wird mit dem einsamen Hause?“ fragte er, nachdem Therese sich sanft seinen Liebtsungen entzogen.

„Hier möchte ich mit dir zusammen jeden Sommer ein paar Wochen leben.“

„So dachte ich es mir auch, mein Herz. Ich kann jetzt nach Velleben reisen, denn ich habe einen treu ergebenen Mitarbeiter und Vertreter im Geschäft, der es ganz im meinem Sinne leitet. Erhältst du, wer es ist?“

„Berthold!“ rief Therese, nachdem sie nur wenige Sekunden nachgedacht, „nur diesen bewährten, unschätzbaren Freund kannst du meinen.“

Graeg nickte. „Tausend Grüße sendet er dir, und kann die Zeit kaum erwarten, wo er Sonntags als Ehrenast an unserem Tische sitzen wird. . . Aber nun komm zu deiner Mama, sie ist noch im Wagen geblieben und wartet wohl voll Ungeduld auf dein Erscheinen.“

„Mama ist auch hier? Und das sagt du erst jetzt?“

„Und wie ein junges Mädchen stürmte Therese davon, einem neuen Leben entgegen.“

Trauer und Schwermut hatte sie abgetan, und ihr helles Lachen erfüllte wieder wie einst das Haus. Mit ihrem gleichmäßig helleren Sinn war sie der Sonnenschein ihrer Umgebung.